

Landeshauptstadt Stuttgart
Der Oberbürgermeister
GZ: OB 7122-01.0

Stuttgart, 18.01.2013

Stellungnahme zum Antrag

Stadträtinnen/Stadträte – Fraktionen Bündnis 90/DIE GRÜNEN-Gemeinderatsfraktion
Datum 07.12.2012
Betreff Pfandbehälter an öffentlichen Mülleimern Den „zweiten“ Recyclingweg unterstützen

Anlagen

Text der Anfragen/ der Anträge

1. Sachstand

Die Verwaltung geht davon aus, dass der Antrag des Bündnisses 90/DIE GRÜNEN Bezug nimmt auf eine Aktion „Pfand-gehört-daneben“, die im November 2011 gegründet wurde. Diese Aktion appelliert an das Umweltbewusstsein der Menschen, die Pfandflaschen, die zum Recycling bestimmt sind, nicht in den Müll werfen.

Auch die soziale Situation bedürftiger Menschen, für die dieses Pfand einen wirtschaftlichen Wert darstellt, wird angesprochen. Diese Motive sind nachvollziehbar, dennoch sieht die Verwaltung das Konzept eher kritisch.

Die Situation, dass bedürftige Menschen im Papierkorbabfall nach Pfandflaschen suchen, soll durch dieses System vermieden werden. Es ist leider jedoch zu bezweifeln, dass dieses Tauschsystem tatsächlich die Suche im Papierkorb vermeidet. Es unterstellt, dass jede Pfandflasche in diesem Pfandring steht und der Pfandflaschensammler nicht doch im Abfall nach Flaschen sucht.

Die bisherigen Pfandflaschenringe sind Prototypen in Eigenkonstruktion (keine Serienfertigungen), die auf bestimmte Papierkorbtypen z.B. in Köln zugeschnitten sind und lediglich zu Demonstrationszwecken dienen. Ein Pfandflaschenring, der auf die in Stuttgart verwendeten unterschiedlichen Papierkorbtypen passt, ist nicht auf dem Markt erhältlich.

2. Stellungnahme zu den Antragspunkten

2.1 Städteumfrage

Zum Thema Pfandringsystem wurde eine Städteumfrage im Bereich des VKU-Fachausschusses Straßenreinigung, in dem deutschlandweit Stadtreinigungsunternehmen vertreten sind, durchgeführt. Die Ergebnisse sind im Dateianhang detailliert aufgeführt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass keine der 16 befragten Stadtreinigungsbetriebe ein Pfandringsystem eingeführt hat. Vielmehr sprechen sich alle Betriebe gegen eine Umsetzung aus. Als Hauptargumente dagegen werden genannt:

- passt nicht zu steigenden Anforderungen an Stadtmöblierung,
- Durchsuchen des Papierkorbs wird nicht verhindert, da auch nach anderen verwertbaren Materialien geschaut wird,
- Gefahr zusätzlichen Glasbruches und Beistellungen jeglicher Art (vermehrte Vermüllung des öffentlichen Bereichs),
- Gefahr der Verwendung als Wurfgeschosse,
- Insektenproblematik im Sommer,
- Mehraufwand bei der Entleerung verschiedener Papierkorbtypen,
- Nutzung auch für Flaschen ohne Pfand,
- Vereinfachung des Flaschensammelns führt zur Verlagerung der Zielgruppe von „Bedürftigen“ auf „Professionelle“.

2.2 Pfandringsystem an SSB-Haltestellen

Eine diesbezügliche Anfrage bei der SSB AG ergab, dass von dort die Installation von Pfandringsystemen an den Papierkörben an Straßenbahn- und Bushaltestellen sehr skeptisch gesehen wird. Es wird befürchtet, dass die Apparatur eher missbraucht, als wie gewünscht, benutzt wird. Problematisch wird auch die technische Umsetzbarkeit gesehen, da unterschiedliche Papierkorbtypen an den Haltestellen vorhanden und am Markt serienmäßig keine Pfandringsysteme erhältlich sind. Daher können auch keine Aussagen zu den Kosten gemacht werden. Die Problematik des Mehraufwandes bei der Entleerung trifft den Eigenbetrieb Abfallwirtschaft Stuttgart, der die Papierkörbe an den Haltestellen der SSB AG leert.

3. Zusammenfassung

Die Publikationen im Internet unter diversen Plattformen zum Thema „Pfand-gehört-daneben“ votieren entweder für das Abstellen der Flaschen neben den Papierkörben oder für das Anbringen sogenannter Pfandrings um die Papierkörbe. Alternativ wird noch das Aufstellen von Pfandkisten an prägnanten Standorten vorgeschlagen.

Derartige Systeme werden von der Verwaltung für Stuttgart nicht favorisiert, da diese gestalterisch eher kritisch beurteilt werden. Außerdem sind die Investitionskosten und Betriebskosten hinsichtlich Pflege und Entleerung zu berücksichtigen (können derzeit

nicht beziffert werden, da weder für das Produkt noch für den betrieblichen Aufwand belastbare Erfahrungswerte vorliegen). Die insgesamt im Stadtgebiet vorhandenen 4 732 Papierkörbe müssen größtenteils zur Leerung gekippt und demontiert werden, so dass dann jeweils der geschlossene Pfandring mit hohem zeitlichen Aufwand abgenommen werden müsste. Alternativ müssten Flaschenbehälter auf oder an die Papierkörbe montiert werden, was gestalterisch wenig überzeugend wäre. Ein Abstellen von handelsüblichen Pfandkisten neben dem Papierkorb ist ausgeschlossen, die sichere Befestigung an Masten o. ä. technisch noch nicht realisiert, zudem wäre eine unmittelbare Nähe zu vorhandenen Papierkörben sinnvoll.

Auch das einfache Abstellen der Flaschen auf dem Boden nahe dem Papierkorb verbietet sich aus folgenden Gründen:

- die Flaschen können kippen und in den Verkehrsraum rollen bzw. Glasbruch entstehen,
- die Pfandträger könnten zu Spielbällen von Jugendlichen werden,
- die Gefäße locken Tiere (Hunde, Ratten, Wespen im Sommer usw.) an, ggf. auch Kinder,
- optisch ist das Bild nicht ansprechend.

Ungeachtet all dieser Faktoren gibt es weitere Überlegungen:

- Das offene Sammelsystem könnte z.B. Jugendliche, Schüler oder „Professionelle“ verleiten, die „wertvollen“ Produkte zu Lasten der bisherigen Sammler zu entnehmen.
- Es wird angezweifelt, dass durch Einführung derartiger Systeme das „Durchwühlen“ der Papierkörbe wirksam unterbunden/reduziert werden kann.
- Von den offen stehenden Flaschen (u. U. mit Flüssigkeitsresten) könnte eine Gefahr ausgehen.
- Die zusätzlichen Systeme könnten für Müllablagerungen missbraucht werden und müssten dann kostenintensiv gereinigt werden.
- Leicht entnehmbare Flaschen könnten das Vandalismuspotential erhöhen.

Zusammenfassend lässt sich deshalb feststellen, dass die negativen Kriterien überwiegen und ein Anbringen von Pfandringen eher nicht empfohlen werden kann.

Fritz Kuhn

Verteiler
<Verteiler>